

GÜZELMANSUR, Timo: Gott und Mensch in der Lehre der anatolischen Aleviten: Eine systematisch-theologische Reflexion aus christlicher Sicht, Regensburg 2012, 320 Seiten (ISBN 978-3-7917-2468-3)

von İsmail Kaplan

Timo Güzelmansur hat durch seine Dissertation geschafft, was wir Aleviten in den letzten 25 Jahren nicht geschafft haben: das Gottes- und Menschenverständnis in der alevitischen Lehre in deutscher Sprache ausführlich darzustellen. Als ein Vertreter der Aleviten möchte ich Timo Güzelmansur zu seiner hervorragenden Arbeit herzlich gratulieren.

Sein Werk hat Güzelmansur in vier Kapiteln sehr gut strukturiert: Einleitung, Grundlagen, Grundlehren und Bewertung. Es hilft den Lesern, das ausführliche Literaturverzeichnis und Personenregister am Ende seines Werkes mit vielschichtigen Angaben schnell zu finden. Auch die angegebenen Fußnoten erleichtern den Lesern das Lesen und Verstehen des Inhaltes.

Güzelmansur hat sicherlich sehr viel Zeit und Energie investiert, um die alevitischen Grundlagen von alttürkischer Sprache ins Deutsche zu übertragen. Dies gilt sowohl für die Gesangtexte als auch für Grundlagentexte wie „Buyruk“. Manche Textabschnitte hat Güzelmansur in beiden Sprachen angegeben, um die Missverständnisse auf ein Minimum zu reduzieren.

Güzelmansur hat sich um eine umfassende Darstellung des Themas bemüht, und es ist ihm nach meiner Meinung sehr gut gelungen. Diese umfangreiche Darstellung birgt oft bei unaufmerksamen Lesern die Gefahr, den Gesamthalt verzerrt aufzunehmen.

Obwohl die Darstellung des alevitischen Vervollkommnungsverständnisses von Güzelmansur sehr ausführlich und unmissverständlich formuliert wurde, kann sie von manchen Lesern ohne alevitische Herkunft bzw. ohne grundlegende Information und Empathie zum Alevitentum doch unzutreffend interpretiert werden. Dazu möchte ich folgende Äußerung von Gottfried Freund als Beispiel zitieren: *„Die Einhaltung des Weges, auf den sich ein Alevit zu begeben hat, soll ihn durch die vier Tore und vierzig Stufen zu dem vollkommenen Menschen machen. Das aber ist gleichzusetzen mit der Erkenntnis, dass er selbst Gott ist. Das wiederum funktioniert aber nur, weil die Seele des Menschen ein Partikel Gottes ist. Das schließt aus, dass diese Seele sterben kann, weshalb diese immer wieder nach dem menschlichen Tod in einen neuen Körper übergeht, sei es ein Ding oder ein Mensch. Bei Erreichung des Zustandes des vollkommenen Menschen kann der Mensch in eine Art himmlischen Zustand kommen, doch ist er nicht wie bei Christen bei Gott, sondern er ist ja dann Gott selbst, weil er endlich weiß, dass er selbst Gott ist. Das Partikel-sein der Seele macht es dann eben auch unmöglich, dass diese Seele eine Errettung braucht, weil sie ja Gott selbst ist. Der Mensch weiß das nur sein Leben lang nicht, weshalb er eben unterwegs sein muss auf dem Weg, der ihn zum vollkommenen Menschen machen soll.“*

Diesem Kommentar von Gottfried Freund stelle ich nur

eine schlichte Analogie gegenüber: Die Goldpartikel sind in der Erde/Erz vorhanden. Wir wissen, dass diese Partikel ohne weiteres keinen Wert haben. Wir wissen auch, dass das Gold erst einen Wert hat, wenn Tausende, Millionen von diesen Partikeln durch eine mühsame Arbeit – vielleicht durch 40 Produktionsschritte – in Form einer Goldmasse verschweißen. Der Mensch weiß doch, warum er sich um die Vervollkommnung bemühen muss, weil seine heilige Kraft (Partikel) als ein Teilchen der Wahrheit noch roh und unentdeckt in sich steckt.

Die Leserinnen und Leser erhalten durch dieses Werk nicht eine einseitige Sicht auf den alevitischen Glauben, sondern sie erhalten durch die fast ausschließlich dargestellten Glaubensquellen eine vielfältige Darstellung des Gottes- und Menschenverständnisses. Erstaunlich ist es, dass sich der Verfasser nicht – wie viele anderen Kenner (!) der Aleviten – um eine Darstellung des alevitischen Glaubens nur nach alten Quellen bemühte, sondern die gegenwärtige Praxis der Aleviten sowie die Ansichten der alevitischen Vertreterinnen und Vertreter in Deutschland in seine Darstellung einbezogen hat. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass der Verfasser oft auch aus meinen Veröffentlichungen zitiert bzw. darauf hingewiesen hat. Auf einer Seite ehrt mich dies, auf der anderen Seite überträgt er mir dadurch eine große Verantwortung. Ich hoffe, dass ich dieser Verantwortung gerecht sein kann.

Dieses Buch sollte von allen gelesen werden, nicht nur von denjenigen, die die alevitische Glaubenslehre „aus christlicher Sicht“ verstehen wollen, sondern insbesondere von denjenigen Aleviten, die ihre bisherigen Kenntnisse systematisieren und reflektieren wollen.

Die Rezension erschien zuerst in: Alevilerin Sesi Nr. 168, Februar 2013

TEZCAN, Levent: Das Muslimische Subjekt. Verfangen im Dialog der Deutschen Islam Konferenz, Konstanz 2012, 177 Seiten (ISBN 978-3-86253-022-9)

von Johannes Kandel

Der Autor, Soziologe, von 1995–2007 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung an der Universität Bielefeld, seit 2008 Assistent Professor an der Tilburg University für „Cultural Studies“, legt eine bemerkenswerte Fallstudie vor. Es ist der Versuch, auf Basis postmoderner Theoreme und Kategorien (v. a. Michel Foucault) die Hypothese zu kommunizieren, dass das Unternehmen (Erste) Deutsche Islamkonferenz 2006–2009 (DIK) islampolitisch „auf die Konstruktion eines gesellschaftsfähigen, aufgeklärten deutschen muslimischen Subjekts“ (S. 7) zielte. Der Autor hat als Wissenschaftler an der Islamkonferenz selbst teilgenommen¹ und

¹ So wie der Rezensent im „Gesprächskreis Sicherheit und Islamismus“ auch.